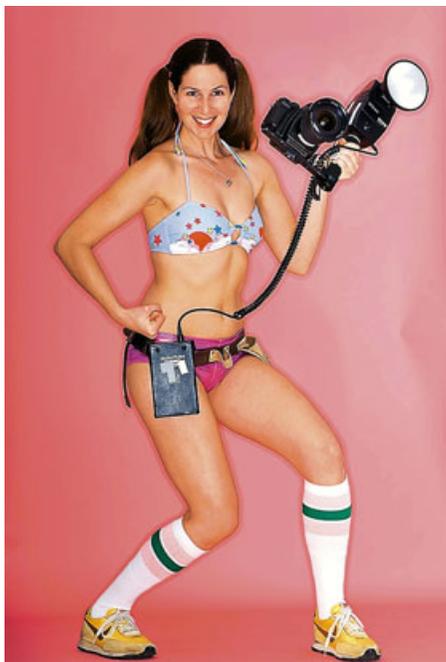


**Eva Mendes**, 34, US-Schauspielerin und Dessous-Model kubanischer Herkunft, träumte mit neun Jahren davon, Nonne zu werden. „Aber dann klärte mich meine Schwester auf, dass man damit kein Geld verdient“, so Mendes. Danach kam das Kloster für sie nicht mehr in Frage. „Wir waren zwar nicht verzweifelt arm, aber meine Mutter hatte immer zu viele Rechnungen, und ich wollte ihr unbedingt helfen.“ Von ihrer puritanischen Erziehung hat die Latina sich seitdem weit entfernt – erst jüngst geriet Mendes in die Schlagzeilen mit einem neuen „Nipplegate“: Ein Calvin-Klein-Spot, in dem für den Bruchteil einer Sekunde eine ihrer Brustwarzen zu sehen war, wurde in den USA zensiert. Kolleginnen, die sich nicht nackt ausziehen mögen, soll Mendes inzwischen damit verhöhnt haben, dass diese „lieber Nonnen“ werden sollten. Den Plan, der Mutter zur Seite zu stehen, hat der Star umgesetzt: Mendes hat ihr ein Haus gekauft.

**Naomi Harris**, 35, kanadische Fotografin mit Wohnsitz in New York, hat sich in ungewöhnlicher Arbeitskleidung einem ausgefallenen Sujet gewidmet: Allerhöchstens mit einem Bikini bekleidet, oft genug aber einfach nackt, porträtierte sie die Vereinigten Staaten von Amerika als Swinger-Nation. Fünf Jahre lang frequentierte Harris unzählige Campingevents, heimische Ehepaar-Tausch-Börsen und Sex-Partys – von Mahwah in New Jersey bis Pleasanton in Kalifornien. „Der Swinger-Staat par excellence ist Minnesota“, fand Harris heraus. „Vielleicht wegen der Kälte, vielleicht, weil es sonst nichts zu tun gibt. Was da getrieben wird, ist außergewöhnlich.“ Die Fotografin, deren nackte Wahrheiten ge-



Harris



Mendes

ANDREW ECCLES / JRG PHOTO / ROBA

rade unter dem Titel „America Swings“ im Taschen Verlag erschienen ist, gibt an, bei den Besuchen in den Swingerclubs selbst nie in Versuchung gekommen zu sein: „Das Publikum war wesentlich älter als ich.“

**Dirk Jens Nonnenmacher**, 45, zerstreuter Mathematikprofessor und seit wenigen Tagen auch Chef der HSH Nordbank, hat mit großer Ehrlichkeit Schwächen und Defizite offenbart. In einem Brief vertröstete der Banker seine Mitarbeiter mit Antworten auf die Frage nach künftigen Belastungen der Bank: „Nach heutiger Einschätzung wird es noch einige Zeit dauern, bis wir mit unseren hausinternen Fachleuten und externen Beratern eine valide Einschätzung der Lage haben.“ Peinlich nur, dass Nonnenmacher vor seiner Berufung an die Spitze der Bank bereits 14 Monate lang Finanzvorstand des Instituts war. Wer also, wenn nicht er, sollte die Zahlen kennen und die Lage einschätzen können?

**Sarah Palin**, 44, gescheiterte republikanische Vizepräsidentenskandidatin, darf sich schönste Hoffnungen machen – nicht nur auf eine mögliche Präsidentschaftskandidatur für 2012. Die US-amerikanischen Literaturagenten stehen Schlange,

um die Konservative, die wohl ebenso viele Fans wie Feinde hat, unter Vertrag zu nehmen. Bis zu sieben Millionen Dollar sollen ihr bisher geboten worden sein. In der zu erwartenden Bücherflut zur historischen Präsidentschaftswahl 2008 dürften die Erinnerungen der inzwischen zur Kult-



DAMIR SAGOLJ / REUTERS

Palin

figur avancierten Gouverneurin aus Alaska die größten Chancen auf einen Bestseller-Erfolg haben: Die Geschichte der „Hockey Mum“ in der Schlacht ums Weiße Haus dürfte ein gigantisch großes Publikum interessieren, so das Kalkül der Verleger. Dass sie in Vergessenheit gerät, muss vorerst sowieso nicht befürchtet werden: Parteifreunde, die von ihren ultrakonservativen Ansichten begeistert sind, haben mehrere zehntausend Dollar gesammelt, um TV-Spots zu finanzieren, die Palins Einsatz beim Wahlkampf feiern.

**Peter Maffay**, 59, deutscher Musiker, unternahm vergangene Woche eine Israel-Reise mit Hindernissen. Wegen eines Streiks

auf dem Flughafen Tel Aviv war sein Koffer zunächst unauffindbar. Deshalb hatte er bei einem Besuchsprogramm mit dem nordrhein-westfälischen Integrationsminister Armin Laschet und Schülern der Bochumer Pestalozzi-Realschule keine Kleidung zum Wechseln. Die israelische Sicherheitsfrau **Hila Kuperman**, 21, die die Gruppe begleitete, konnte helfen: Sie reichte Maffay ein sauberes T-Shirt. Auf dem Weg durch die Jerusalemer Altstadt zu einem Treffen mit dem lateinischen Patriarchen Fuad Tuwal beschlich den neu Eingekleideten allerdings leichtes Unbehagen. Die hebräische Aufschrift auf dem T-Shirt bereitete ihm Kopfzerbrechen. Maffay: „Wenn geschossen wird, steht das Falsche drauf.“ Ein Dolmetscher beruhigte den Sänger, der mit der Peter-Maffay-Stiftung ein neues Jugendaustauschprogramm der nordrhein-westfälischen Landesregierung für Deutsche, Israelis und Palästinenser unterstützt. Das schwarze Oberteil trage das Emblem der israelischen Grenzschützer. Deren Motto laute frei übersetzt: „Wenn du einen guten Job machst, bist du exzellent“ – das passe doch auch ganz gut zu einem Musiker.



GUIDO FRIBEL / HEILEN MEDIEN

Maffay, Kuperman

**Ingrid Klimke**, 40, Goldreiterin der Vielseitigkeitsmannschaft bei den Olympischen Reiterspielen in Hongkong, kann möglicherweise bei der nächsten Olympiade



BERND LAUTER / SVEN SIMON / PICTURE-ALLIANCE

Klimke mit Abraxxas

ihr Erfolgspferd Abraxxas nicht mehr satteln. Mitbesitzer Thomas Holtrop, der einen 80-prozentigen Besitzanteil an dem elfjährigen Wallach hält, möchte den Vollblüter nämlich demnächst verkaufen – für mindestens 400 000 Euro. Der nach seinem Ausscheiden aus dem T-Online-Vorstand mit 3,7 Millionen Euro abgefundene Manager, Ex-Vorstandschef des Reiseumults Thomas Cook und heutige Aufsichtsrat im Medienkonzern Gruner + Jahr untersagte unter Androhung eines Antrags auf Erlass einer einstweiligen Verfügung Klimke einen Start mit Abraxxas bei den

Stuttgarter „German Masters“ am vergangenen Mittwoch. Als Begründung nannte er das Verletzungsrisiko. Interessenten für Abraxxas gibt es laut Holtrop vor allem unter ausländischen Championsreitern. Sollte Holtrop, selbst als Spätaufsteiger im Vielseitigkeitssport aktiv, das Pferd ins Ausland verkaufen, dürfte das besonders den Bundestrainer der Vielseitigkeitsreiter Hans Melzer schmerzen. Der verliert dann nicht nur einen seiner leistungsstärksten vierbeinigen Athleten, sondern müsste mit ihm rechnen – in einer gegnerischen Mannschaft. Reiterin Klimke, die den Konflikt auf ihrer Internet-Seite öffentlich machte, sucht nach neuen Sponsoren.

**Jürgen Rüttgers**, 57, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen (CDU), versuchte, die Ursachen der internationalen Finanzkrise vor Ort zu ergründen – ohne Erfolg. Als der Konservative kürzlich bei einem USA-Besuch direkt in der Wall Street aufkreuzte, um im Gespräch mit dem Börsenvorstand zu ergründen, wer dort die Regeln aufstellt, musste er sich die Frage gefallen lassen: „North Rhine-Westphalia – what's that?“ „Erst als ich denen klarmachte“, schilderte Rüttgers während einer Tagung im ehemaligen Bonner Plenarsaal vorletzte Woche, „dass NRW auf Rang 17 der größten Volkswirtschaften der Welt“ stehe, hätte der Vorstand seine Fragen angehört. Ohne Ergebnis: „Ich bekam zwar eine halbe Stunde viele Worte, aber keine Antwort“, beschwerte sich der Informationsreisende in Bonn.

**Cyrille Geslin**, 36, Aufseher im berühmten Musée d'Orsay, und der britische Fotograf Rip Hopkins sorgten mit einer pikanten Interpretation Edouard Manets „Frühstück im Grünen“ für Aufregung auf der Fotomesse „Paris Photo“. Denn das Fotokunstwerk des Briten, auf dem Geslin nackt vor dem Gemälde aus dem 19. Jahrhundert posiert, sollte nie an die Öffentlichkeit gelangen, weil es angeblich „der Würde des Museums schadet“. Das Foto war Ende 2006 im Auftrag des Museums anlässlich des 20-jährigen Bestehens entstanden. Nach dem Konzept des Fotografen durften sich die Mitarbeiter selbst in Szene setzen und auf den Auslöser drücken. Der junge Geslin bot sich an, als männliches Pendant von Manets nackter Frau zu posieren. Doch die humorvoll gemeinte Inszenierung stieß bei der Museumsdirektion auf blankes Entsetzen. Sie untersagte jede Veröffentlichung. Allen Drohungen zum Trotz verkaufte Hopkins sein Bild inzwischen erfolgreich an begeisterte Sammler. Geslin amüsiert der Wirbel um sein Foto. Die Aufnahme habe aber vor allem sein Verhältnis zu dem bekannten Kunstwerk an seinem Arbeitsplatz verändert: „Es gehört jetzt irgendwie zu mir, zu meiner eigenen Geschichte.“



RIIP HOPKINS / AGENCY VU